



Friedel Helga Roolfs

Schomaker, Lepper, Hölscher

Familiennamen aus dem Schuhmacher-
handwerk

Inhalt

1	Einleitung	4	Flickschuster	23	
	„Schuster, bleib bei deinen Leisten“	4	Lepper	23	
	Der Schuhmacher in der Geschichte	6	Reuß/Reuss	23	
			Riester	24	
2	Allgemeines zu Familiennamen	7	Holzschuhmacher	24	
	Familiennamen und ihre Bedeutung	7	Hölscher	24	
	Zur Geschichte der Familiennamen	8	Klümper	25	
			Trippe und Tripmaker	26	
3	Handwerkerbezeichnungen und darauf zurückgehende Berufs- namen	11	5	Schluss	29
	Handwerkerbezeichnungen	11		Anmerkungen	30
	Berufsamen als eine Gruppe von Familiennamen	12		Literatur	31
				Abbildungsverzeichnis	33
				Kartenverzeichnis	33
				Impressum	35
4	Familiennamen aus dem Schuh- macherhandwerk	13			
	Schuhmacher	13			
	Schomaker/Schumacher	15			
	Schomann/Schumann	16			
	Schoster/Schuster	17			
	Schauerte/Schubert/Schuchardt	18			
	Suter/Sauter/Sütterlin	19			
	Korduaner	20			
	Schoknecht/Schuhknecht	20			
	Knerehm/Knieriern	20			
	Kneif/Knief/Kniep/Knipp	20			
	Pfriem/Prem/Pren	21			
	Ahle	21			
	Peck/Pech	22			

Vorwort

Das vorliegende dritte Heft in der Reihe „Familiennamen in Westfalen“ beschäftigt sich mit Namen, die aus dem Schuhmacherhandwerk stammen. Damit steht im Unterschied zu den beiden vorigen Heften, die sich mit den Namenbestandteilen *Hüls* und *Brink* beschäftigt haben, dieses Mal kein einzelnes Wort und sein Vorkommen in Familiennamen im Mittelpunkt, sondern ein Beruf, der zu regional unterschiedlichen Berufsbezeichnungen und entsprechend zu unterschiedlichen daraus entstandenen Familiennamen geführt hat. Familiennamen, die auf Handwerkerbezeichnungen zurückgehen, wurden in Westfalen-Lippe schon früh ins Hochdeutsche übertragen, weshalb hier beispielsweise der Familienname **Schumacher** etwa zehnmal so häufig vorkommt wie der Name **Schomaker**. Eines der beiden Titelbilder zeigt die Pianistin und Komponistin Clara Schumann als Beispiel für eine Trägerin eines Namens aus dem Schuhmacherhandwerk. Der hochdeutsche Namen **Schumann** ist in Westfalen-Lippe etwa zwanzigmal so häufig wie die niederdeutsche Form **Schomann**.

Die Heftreihe selbst ist thematisch offen angelegt. Es können, wie erwähnt, Namen mit bestimmten Wortbestandteilen behandelt werden, aber auch Namen mit bestimmten Bildungsmustern. Die Behandlung der Themen soll wissenschaftlich verantwortet und allgemeinverständlich sein, so dass mit diesen Heften eine für jeden gut lesbare Lektüre zu einzelnen interessanten Aspekten der westfälischen Familiennamenlandschaft vorliegt.

1 Einleitung

„Schuster, bleib bei deinen Leisten“

Wer sich einmal umhört, erfährt, dass das obige Sprichwort eigentlich jedem bekannt ist – wie es sich für ein Sprichwort gehört. Es weiß auch jeder, was es bedeutet: Rede nicht über etwas, von dem du keine Ahnung hast; mische dich nicht in Dinge, die du nicht verstehst. Aber was sind Leisten? Da wird es schon kniffliger. Doch zunächst zum Hintergrund des Sprichworts, das auf die folgende, in der Antike spielende Anekdote zurückgeht:

1 Frans Francken d.J.:
Appelles und der
Schuster

Der berühmte Maler Appelles pflegte die von ihm vollendeten Gemälde den Vorübergehenden so zur Ansicht auszustellen, dass er hinter dem Gemälde ihre Urteile über sein Kunstwerk zu hören vermochte. Ein Schuhmacher tadelte nun einmal, dass die Schuhe auf dem Bilde eine Oese zu wenig hätten. Appelles brachte dieselbe an. Als nun aber derselbe Schuhmacher, stolz, dass infolge seiner Bemerkung die Verbesserung vorgenommen sei, auch den Schenkel zu tadeln sich unterfing, rief der unwillige Maler hinter dem Bilde hervor: Was über den Schuh ist, muss der Schuster nicht beurteilen.¹



Überliefert wird diese Anekdote von Plinius dem Älteren,² sie ist daher in vielen Sprachen Europas verbreitet. Im Deutschen ist aber nicht die Variante mit dem „Schuh“ zum allgemein bekannten Sprichwort geworden, sondern die, in der von dem oder den „Leisten“ die Rede ist. Den Leisten braucht der Schuhmacher, um das Oberleder und die Sohle des

Schuhs zusammenzufügen. Es handelt sich dabei um ein vereinfachtes Holzmodell des Fußes, das verwendet wird, wenn die Brandsohle (das ist der Teil der Sohle, auf dem der Fuß liegt) mit dem Oberleder verbunden wird. Zunächst legt der Schuhmacher das Leder über den Leisten samt der Brandsohle, dann wird es mit kleinen Nägeln an den Leisten geheftet. Daher kommt der Ausdruck, dass das Leder über den Leisten „geschlagen“ wird. Nachdem das Leder an die Brandsohle geheftet worden ist, werden Oberleder und Sohle zusammengenäht – zumindest früher. Heute werden Oberleder und Sohle meist geklebt.

Dass wir diese Arbeitsabläufe und Begrifflichkeiten heute nicht mehr kennen, hängt damit zusammen, dass Schuster oder – so die offizielle Bezeichnung des Handwerkers – Schuhmacher inzwischen ein seltener Beruf ist. Ein Schuhmacher ist nur noch in größeren Städten als jemand, der Maßschuhe anfertigt, anzutreffen. Daneben gibt es noch den Orthopädieschuhmacher, der einen eigenen Zweig im Handwerk bildet. Aber wer kennt noch eine Schuhmacherwerkstatt?

In unseren Familiennamen ist das Schuhmacherhandwerk in großer Variabilität anzutreffen, sei es, dass der Berufsausübende selbst bezeichnet ist, sei es, dass wichtige Arbeitsmaterialien oder -werkzeuge die Basis für Familiennamen bilden. Aus der großen Vielfalt dieser Namen sollen im Folgenden diejenigen näher betrachtet werden, die vor allem in Westfalen verbreitet sind. Dabei sollen auch Namen Berücksichtigung finden, die aus dem Umkreis der Schuhflicker und Holzschuhmacher stammen.



2 Der Schuhmacher schlägt das Leder über den Leisten

*Wat kann de Schauster de Lappen taihn, saggte de Schusterjunge, do harre 'me de Mester de Ohren tüset. 'Was kann der Schuster die Lappen ziehen, sagte der Schusterlehrling, da hatte ihm der Meister die Ohren langgezogen.'*³ Dieses Sagwort aus Schmallenberg-Bödefeld im Hochsauerlandkreis spielt mit der Bezeichnung *Lappen* für ein Stück Stoff oder Leder und für die Ohrläppchen.

Der Schuhmacher in der Geschichte

Zu den ältesten bekannten Schuhen der Welt zählen die von der Gletschermumie Ötzi aus der Kupfersteinzeit. Mit einer Sohle aus Bärenfell, Oberleder aus Hirschfell, einem Innennetz und Schuhriemen aus Lindenbast sowie Nähten aus Rindsleder sind



3 Ötzis Schuhe in der Rekonstruktion von Eva IJsveld

sie handwerklich sehr aufwendig gestaltet (vgl. Abb. 3).⁴ Ob Ötzi seine Schuhe selbst herstellte oder ob es dafür Spezialisten gab, wissen wir freilich nicht. Voraussetzungslos war die Schuhherstellung aber keinesfalls, wie man an der ausgeklügelten Machweise sehen kann.

Aus dem frühen Mittelalter gibt es die Bestimmung Karls des Großen, dass sich am Königshof neben anderen Handwerkern immer auch ein Schuhmacher aufhalten sollte. Dies wurde im *Capitulare*

de villis aus der Zeit um 800 festgehalten.⁵ Hier wird also schon der „Beruf“ des Schuhmachers nachweisbar.

Mit den Städtegründungen, die in Deutschland vor allem im 13. Jahrhundert erfolgten, entwickelte sich auch das Schuhmacherhandwerk, das in Zünften organisiert wurde und sich immer weiter ausdifferenzierte. In kleineren Orten machte ein Schuhmacher alles, was für die Schuhherstellung und -reparatur nötig war. Auch das Leder stellte ein Schuhmacher häufig selbst her. In der Stadt aber rangen Gerber und Schuhmacher um ihre Rechte in der Lederproduktion. So musste im Laufe der Zeit immer stärker geregelt werden, welches und wieviel Leder ein Schuhmacher für welche Zwecke selbst gerben durfte.⁶ Aber auch innerhalb des Schuhmacherhandwerks gab es Ausdifferenzierungen: Feineres Schuhwerk aus hellem, ggf. gefärbtem Corduanleder wurde von den *Korduanern* hergestellt, die sich von den *Rintsutern* (Schuhmacher, die Rindsleder verarbeiteten) oder *Schwarzen Schuhmachern* unterschieden, während *Altbüßer* oder *Lepper* nur Schuhe reparieren oder aus altem Leder neue Schuhe fertigen durften.⁷ Die jeweiligen Bezeichnungen für die Handwerker unterschieden sich von Region zu Region und sind in ihrer Vielfalt in den deutschen Familiennamen erhalten.

Seit wann es Familiennamen gibt und welche ursprüngliche Bedeutung sie jeweils hatten, ist eine Frage, die immer wieder gestellt wird. Daher folgt hier eine kleine Einführung über die Familiennamen und deren Geschichte.

Familiennamen und ihre Bedeutung

Familiennamen gehören zu den Eigennamen (Propria). Neben den Eigennamen gibt es Gattungsnamen (Appellativa). Gattungsnamen bezeichnen gleichartige Dinge, Sachverhalte, Personen oder Tiere als Angehörige einer Gattung: konkrete Dinge wie *Tisch*, *Baum*, *Hund*, aber auch abstrakte wie *Telefonat* oder *Gerechtigkeit*. Ihre Bedeutung kann man in einem Wörterbuch nachschlagen. Eigennamen demgegenüber bezeichnen einzelne innerhalb einer Vielzahl von gleichartigen Dingen, Sachverhalten, Personen oder Tieren in ihrer Einmaligkeit, sie individualisieren. Sie haben keine lexikalische Bedeutung, die man in einem Wörterbuch nachschlagen könnte.

Jemand, der mit Nachnamen „Schuhmacher“ *heißt*, muss kein Schuhmacher *sein*. Der Name hat keinen begrifflichen Inhalt, sondern ist nur „äußere Form“ – weshalb Namen im praktischen Gebrauch auch wechseln können, zum Beispiel wenn man mit der Heirat einen neuen Namen annimmt. Aber: Namen hatten einmal eine Bedeutung. Bei Familiennamen merkt man häufig, dass noch etwas an Bedeutung „mitschwingt“. Namen, in denen sofort ein Wort aus dem appellativischen Wortschatz erkennbar ist, sind „durchschaubar“. Man weiß, dass „Schuhmacher“ ein Beruf ist, und kann sich die ursprüngliche Bedeutung des Familiennamens daher erklären.

Namen lösen auch Konnotationen, Empfindungen aus: Manche Namen finden wir vielleicht lustig oder seltsam; einige Namen empfinden wir als schön, andere als weniger schön. Entsprechend ist manch einer glücklich mit seinem Namen, manch einer unglücklich. Insofern haben Namen zwar keine Bedeutung im eigentlichen Sinne, wohl aber eine Bedeutsamkeit.⁸

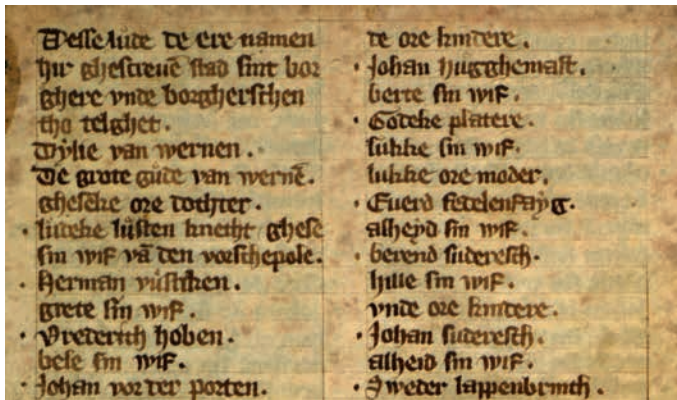
Zur Geschichte der Familiennamen

In den ältesten westfälischen Quellen, in denen Namen überliefert sind, tragen die Menschen nur einen Namen. So zum Beispiel in einem Abgabenverzeichnis des Klosters Freckenhorst bei Warendorf aus dem 11./12. Jahrhundert, in dem die ersten Rufnamen *Ricbraht*, *Junggi*, *Accelin*, *Azilin* und *Lanzo* lauten.⁹ Dadurch, dass in dem Verzeichnis zunächst immer die Orte oder Wohnstätten angegeben sind, aus denen die Abgaben erhoben werden, sind die genannten Personen für das Kloster Freckenhorst eindeutig identifizierbar.

Im Verlauf des Übergangs vom Hoch- zum Spätmittelalter beginnt eine Phase der Zweinamigkeit. In dieser Phase wird dem Rufnamen ein Beiname hinzugefügt, um die Identifizierbarkeit der betreffenden Person zu gewährleisten. Die Verwendung von Beinamen wird im Laufe der Zeit immer geläufiger, vor allem im Verwaltungsschrifttum. Als Beispiel sei hier aus der Bürgerliste des ältesten Stadtbuches der Stadt Telgte bei Münster zitiert, dessen Anfang auf um 1350 datiert wird:¹⁰ Die ersten Einträge lauten: *Dylie van Wernen*; *De grote Gude van Wernen*, *Gheseke ore dochter*; *Ludeke Lusten knecht*, *Ghese sin wif van den Vorschepole*; *Herman Vustiken*, *Grete sin wif*¹¹ (vgl. Abb. 4). Diese Einträge sind in Mittelniederdeutsch verfasst, der Sprache, die früher in Westfalen gesprochen und geschrieben wurde, bevor sich das Hochdeutsche als Schreibsprache durchsetzte. Übersetzt lauten sie: Dylie von Werne; die große Gude von Werne, Gheseke ihre Tochter; Ludeke Lusten Knecht, Ghese seine Frau von dem Vorschepole; Hermann Vustiken, Grete seine Frau.

An diesen Namen erkennt man zum einen, dass den Rufnamen häufig weitere nähere Bestimmungen hinzugefügt werden, die die Funktion von Beinamen haben, und zum andern, dass weibliche Personen häufig nur in ihrem familiären Verhältnis zu männlichen Personen (oder zu den Eltern) näher bestimmt werden: *Gheseke* ‚ihre Tochter‘, *Ghese* ‚seine Frau‘, *Grete* ‚seine Frau‘. *Ghese*, die Frau von *Ludeke Lusten*, dem Knecht, hat als Beinamen: *van den Vorschepole* ‚vom Froschteich‘.

Ein Beiname ist individuell; er bezieht sich nur auf die Person, die mit diesem Namen identifiziert wird. Wenn ein Beiname weitervererbt wird, das Kind also den gleichen Beinamen wie der Vater erhält, dann wird er zu einem Familiennamen. Das ist die



4 Beginn des ältesten Telgter Bürgerbuchs

In der Textausgabe von Prinz sind die Eigennamen alle groß geschrieben, in der Handschrift dagegen finden sich Groß- und Kleinschreibung nebeneinander. Die Auflistung der Bürger beginnt in der fünften Zeile der ersten Spalte.

dritte Phase bei der Entstehung der Familiennamen. *Hermen de wullenere* aus dem Telgter Stadtbuch¹² war vermutlich Wollmacher bzw. Tuchmacher von Beruf. Heute gibt es den Familiennamen *Wüllner*, seltener auch ohne Umlaut *Wullner* oder mit *o* als *Wollner* bzw. *Wöllner*.¹³ Wenn ein Beiname vom Vater auf das Kind übergang und für dieses von der ursprünglichen Bedeutung her gar nicht mehr passend war, dann verlor er seinen beschreibenden, appellativischen Charakter und wurde zu einem reinen Namen ohne lexikalische Bedeutung. Im Zuge dessen wurde im Deutschen meist auch der Artikel weggelassen: Aus der Handwerkerbezeichnung *de wullenere*, die als Beiname diente, konnte so der heutige Familienname *Wüllner* werden.

In der Bürgerliste des ältesten Telgter Stadtbuches finden wir einige Personen mit einem Beinamen aus dem Schuhmacherhandwerk – bzw. mit der Ergänzung, dass jemand ein entsprechender Handwerker ist:

- Cord de schomekere
- Gerd Dichus de Leppere
- Hinric de Scomekere, Albertes zone van Vrekenhorst

- Johan, Hinricks und Elseken sone Loysinck anders de Holscher
- Johan Hagheman sutor [*sutor* ist die lateinische Bezeichnung für den ‘Schuhmacher’]
- Bernd Essynck alias Lepper
- Aleff Schomaker¹⁴

Die Schreibung und die Form der Beinamen sind nicht normiert, wobei man auch berücksichtigen muss, dass die Eintragungen im Bürgerbuch zu unterschiedlichen Zeiten und von verschiedenen Schreibern vorgenommen wurden. Man bemerkt zudem, dass der Rufname der eigentliche Name ist, während der Beiname noch beschreibenden Charakter hat, denn nur der Rufname ist jeweils in den Genitiv gesetzt worden: *Johan, Hinricks und Elseken sone Loysinck*. Dass Rufname und Beiname noch keine feste Einheit bilden, zeigt sich außerdem darin, dass das Wort *sone* (gesprochen: *sohne*) ‘Sohn’ zwischen den Namen der Eltern, die selbst im Genitiv stehen, und dem Beinamen *Loysinck* steht, der Beiname also grammatisch gesehen eine Apposition, ein erklärender Zusatz, ist. Sehr anschaulich ist bei diesem Beispiel darüber hinaus, dass für den Beinamen zwei Formen angegeben werden: *Loysinck anders de Holscher*, übersetzt etwa „Loysinck, mit anderem Namen der Hölischer“ (‘Holzschuhmacher’). Während beim zweiten Beispiel in der obigen Reihe, *Gerd Dichus de Leppere*, der Zusatz „de Leppere“ (‘Schuhflicker’) als Berufsbezeichnung gedeutet werden kann, die gleichzeitig eventuell schon als Beiname dient, ist es beim eben erwähnten vierten Beispiel eher umgekehrt: *Johan Loysinck anders de Holscher* trägt den Beinamen „der Hölischer“, und sehr wahrscheinlich war er auch einer.

Aus den Beinamen werden im Laufe der Zeit mehr oder weniger „feste“ Familiennamen. Endgültig fest werden die Familiennamen erst mit der Einrichtung der Standesämter gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Seither dürfen sie in ihrer Schreibung nicht mehr verändert werden. Man spricht hierbei auch von der „Versteinierung“ der Familiennamen, weil die Namen alte Sprachformen und Schreibweisen bewahren und damit als sprachliche Fossilien angesehen werden können.

Handwerkerbezeichnungen und darauf zurückgehende Berufsamen

Handwerkerbezeichnungen

Die Bezeichnungen für Handwerker sind, grammatisch betrachtet, Nomina agentis, also Bezeichnungen für Handelnde oder Tätige. Sie werden durch Ableitung (Derivation) oder Zusammensetzung (Komposition) gebildet. Bei den Ableitungen sind Bildungen mit dem Suffix *-er* am häufigsten. Beispiele sind *Schneider*, *Fischer*, *Bäcker*. Das Suffix kann auch mit *-l-*, *-n-* oder *-k-* erweitert sein, wie es bei *Tischler*, *Büttner* 'Böttcher' oder *Pöttker* 'Töpfer' der Fall ist.¹⁵ Bei den Zusammensetzungen sind solche mit *-mann* wie bei *Zimmermann* und *-macher* wie bei *Korbmacher* am häufigsten zu finden, in früheren Zeiten auch viele mit *-werker*, *-würchte* 'Hersteller', z. B. *Korsenwerchte* 'Kürschner, Pelzmacher'.¹⁶

All diese Bildungen sind auch im Schuhmacherhandwerk zu finden: Es gibt Ableitungen wie *Schucher*, *Schosker* 'Schuhmacher', *Lepper* 'Schuhflicker', dem das Verb *lappen* 'flicken' zugrundeliegt, oder *Hölscher* 'Holzschuhmacher', dessen Basis die *Holschen* 'Holzschuhe' sind. Beispiele für Zusammensetzungen sind *Schuhmann*, *Schuhmacher* oder *Schubwürchte*. Diese letzte Bezeichnung ist, nebenbei bemerkt, die älteste bekannte germanische Bezeichnung für Handwerker aus dem Bereich der Schuhherstellung: Im Altenglischen ist aus der Zeit um 1000 das Wort *sceowyrhta* überliefert, das hier den Lederbearbeiter im Allgemeinen bezeichnet.¹⁷ Die Schuhmacher haben nämlich in früheren Zeiten auch ihr Leder selbst gegerbt. Dem altenglischen *sceowyrhta* entspricht die mittelniederdeutsche Bezeichnung *schôwerchte*, 1266 in Aken (Elbe) belegt.¹⁸

Neben der Wortbildung bei Handwerkerbezeichnungen sind auch die Bennennungsmotive zu unterscheiden. Es gibt hauptsächlich diese drei: nach der Tätigkeit selbst (der *Lepper* bessert alte Schuhe aus), vom Produkt der Tätigkeit her (ein *Schuhmacher* stellt Schuhe her), oder nach dem verarbeiteten Material (ein *Kor-duaner* fertigt Schuhe aus feinem Corduanleder an).¹⁹

Berufsnamen als eine Gruppe von Familiennamen

Der Zweck der Beinamen war es, eine Person zu individualisieren, um sie von anderen Personen mit dem gleichen Rufnamen unterscheiden zu können. Dafür wurde eine individuelle Eigenschaft der Person herangezogen. Diese konnte die Familienzugehörigkeit sein (es wurde der Name der Vaters oder – seltener – der Mutter mit angegeben), die Wohnstätte, die Herkunft aus einem bestimmten Ort oder Land, der Beruf oder das Amt oder schließlich eine individuelle Eigenart im Aussehen oder Charakter. Nach diesen Motiven werden traditionellerweise die Familiennamen in fünf Hauptgruppen eingeteilt: Patronymie (Vaternamen, z.B. *Marlene Dietrich*, *Horst Janssen*, *Caroline Peters*), Herkunftsnamen (*Jan van Leiden*, *Anneliese Rothenberger*, *Gert Westphal*), Wohnstättennamen (*Ingeborg Bachmann*, *Wilhelm Busch*, *Vicky Baum*), Berufsnamen (*Clara Schumann*, *Romy Schneider*, *Richard Wagner*) und Übernamen (*Charlotte Link* 'Linkshänder', *Hans Holbein* 'O-Beine', *Klaus Störtebeker* 'stürz den Becher' für jemanden, der gern und viel trinkt).

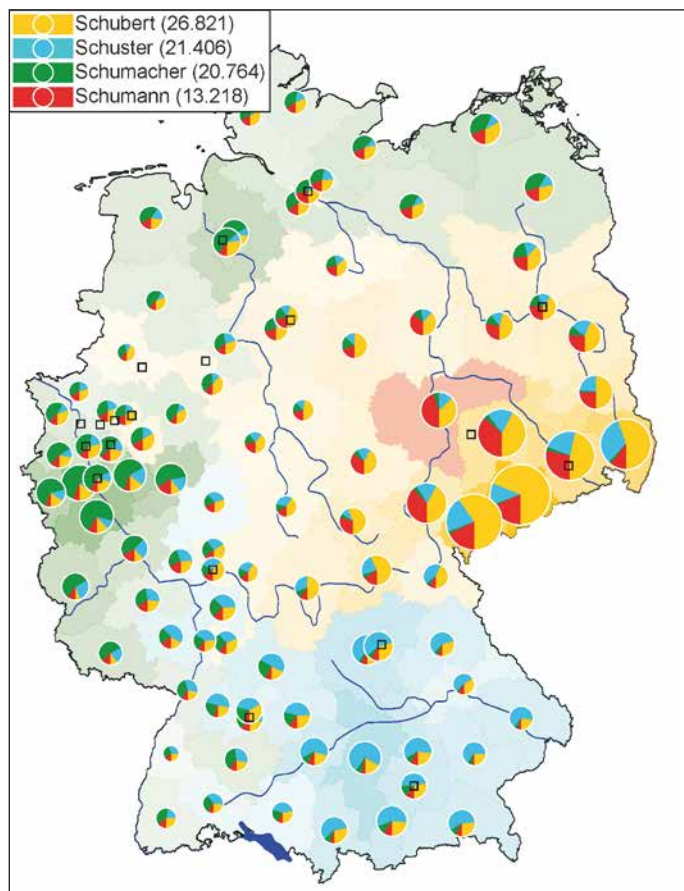
Familiennamen, die auf Handwerkerbezeichnungen zurückgehen, gehören zu den Berufsnamen. Doch gibt es neben den Namen, die geradewegs aus den Berufsbezeichnungen abgeleitet sind und entsprechend „direkte Berufsnamen“ genannt werden, auch solche, die nur mittelbar auf den zugrundeliegenden Beruf zurückgehen. Diese nennt man „indirekte“ oder „mittelbare Berufsnamen“, sie sind eigentlich „Berufsübernamen“. Solche Familiennamen sind beispielsweise durch ein Werkzeug oder Hilfsmittel, das Material oder eine charakteristische Tätigkeit motiviert. Aus dem Bereich des Schusterhandwerks zählen dazu beispielsweise die Familiennamen *Able* bzw. *Pfriem* (Werkzeug, um Löcher in das Leder zu stechen), *Kneif* (Schustermesser), *Leisten*, *Knieriem* (Spannriemen zum Festhalten des Schuhs auf den Knien), *Pech* (mit Pechdrähten wird die Sohle mit dem Oberleder verbunden) oder *Ahlstich*.

Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk

4

Schuhmacher

Die häufigsten Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk in Deutschland sind **Schubert** (Rang 50 unter den häufigsten Familiennamen), **Schuster** (Rang 65), **Schumacher** (Rang 70) und **Schumann** (Rang 130). Die Schwerpunkte für **Schubert** liegen im Osten, für **Schuster** im Südosten, für **Schumacher** im Westen und im Norden, und für **Schumann** wiederum im Osten,



Karte 1

Die häufigsten Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk in Deutschland (relative Zahlen, 2-stellige Postleitzahlbezirke)

vor allem im Süden von Sachsen-Anhalt und in Thüringen. Auf der Karte 1 ist die Verteilung dieser Familiennamen nach der relativen Häufigkeit mit Kreisen und Flächen pro zweistelliger Postleitzahl zu sehen. Die Zahlen hinter den Namen in der Legende geben die absolute Zahl der Belege in den Telefonbuchdaten von 2005 an.²⁰

Grundlage dieser und vergleichbarer Karten für Deutschland sind Daten aus Telefonbüchern der Telekom. Die Karten zeigen nicht die tatsächliche Verbreitung von Familiennamen, sondern die Verbreitung der Namen, wie sie zu einem bestimmten Zeitpunkt als private Anschlüsse in Telefonbüchern erfasst waren. Es werden nur Familiennamen behandelt, die mindestens dreimal im Telefonbuch vorkommen. Benutzt wurde das Kartierungsprogramm des „Deutschen Familiennamenatlas“ (DFA).

Innerhalb Westfalen-Lippes kommen von den vier genannten Familiennamen **Schumacher** und **Schubert** am häufigsten vor. Es handelt sich bei ihnen um hochdeutsche Namenformen, die nicht die mittelalterlichen Verhältnisse in diesem Gebiet fortführen, denn abgesehen vom Siegerland ist Westfalen-Lippe ursprünglich niederdeutsches Sprachgebiet. Als sich ab dem 16. Jahrhundert der Sprachwechsel zum Hochdeutschen vollzog, wurden häufig auch Familiennamen verhochdeutscht, sofern sie in ihrer Bedeutung „durchsichtig“ waren und eine Verhochdeutschung leicht vorzunehmen war.²¹

Nach statistischen Berechnungen sind nur „höchstens zehn Prozent“ der hochdeutschen Familiennamen im gesamten niederdeutschen Gebiet darauf zurückzuführen, dass Personen aus dem Süden in das niederdeutsche Sprachgebiet gezogen sind.²² Die übergroße Mehrheit der Namen war ursprünglich niederdeutsch und wurde ins Hochdeutsche übertragen. Dabei gibt es eine Abstufung innerhalb des niederdeutschen Sprachgebiets: Am stärksten wurde im Südosten verhochdeutscht, während der Nordwesten – inklusive Westfalen – eine geringere Tendenz zur Verhochdeutschung von Familiennamen aufweist.²³ Vor allem das Münsterland zeigt sich mit „eine[r] der geringsten Verhochdeutschungsquoten“ als konservativ.²⁴

Schomaker / Schumacher

Im mittelalterlichen Westfalen-Lippe wurde der Schuhmacher fast überall als *Schomaker* bezeichnet. Auf der Gildentafel aus Münster von 1598 ist beispielsweise die Gilde der *Schomaker* verzeichnet (siehe Abb. 5)

Als Familienname sind 187

Schomaker und 25 **Schomaker** in Westfalen-Lippe im

Telefonbuch von 2005 belegt. Die Schreibung mit *-ck-* ist vor allem nördlich und östlich von Bremen und Hamburg verbreitet.

Bä de Schau nit schmiert, de schmiert 'n Schaumiäker.
‘Wer seine Schuhe nicht fettet, der fettet den Schuhmacher’ (Redensart aus Hagen-Elsey).²⁵ Leder-
schuhe sind natürlich feiner, aber auch wesentlich
teurer als Holzschuhe. Deshalb wurden sie, bevor
sie industriell angefertigt und dadurch günstiger
wurden, von der Bevölkerung früher häufig nur an
Sonntagen oder zu Festlichkeiten getragen. Sie soll-
ten gut gepflegt werden, damit sie lange halten.



5 Wappentafel der münsterischen Gilden, 1598. In der untersten Reihe findet sich als drittes Wappen dasjenige der *Schomaker*.

6 Bei diesem kleinen „Schuhmann“ handelt es sich um eine Drolerie aus einem Stundenbuch Johanas I. von Kastilien (der Wahnsinnigen). Der Schuh mit hohen Schäften, die sich entlang des seitlichen Schlitzes vorn und hinten wie zwei lanzenförmige Blätter biegen, steckt in einer Trippe (vgl. dazu S. 27f.). Der „Träger“ solch eines extravaganten Schuhs sei ein Narr, wie die Narrenkappe andeutet.

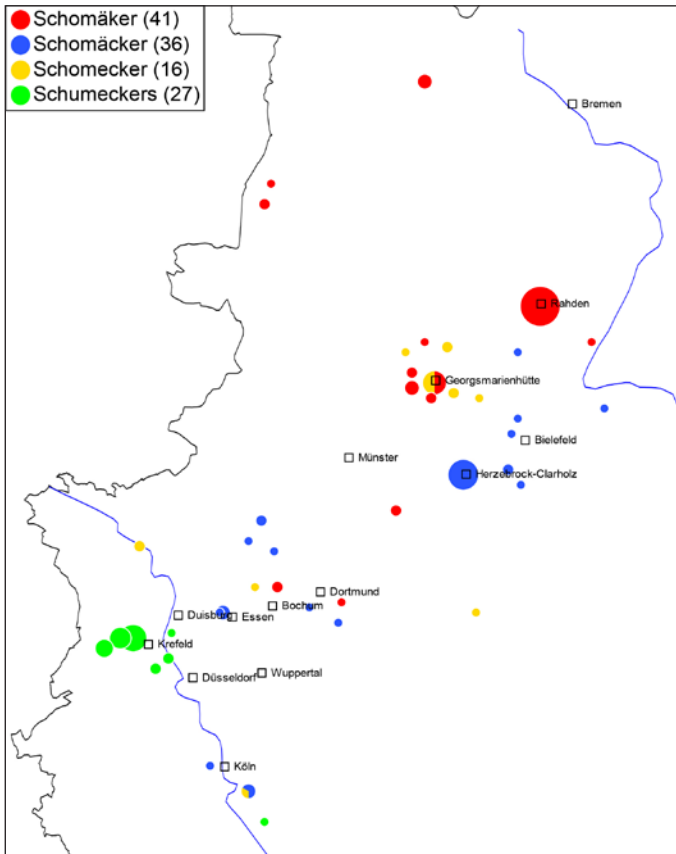


Im Mittelalter wurde der Schuhmacher in ganz Westfalen-Lippe *schomeker* genannt. Erst im Laufe des 15. Jahrhunderts dringen hier Wörter mit der Endung *-maker* in die Schriftsprache ein.²⁶ Als Familienname aber wurde – das zeigt die Willkommsschatzung von 1498/1499 (eine Steuerliste; Kemkes 2001) – nur die Form *Schomeker* mit Umlaut von *-a-* zu *-e-* gebraucht. Heute gibt es noch drei Familiennamen mit Umlaut in Westfalen-Lippe, die alle nicht häufig sind: **Schomecker**, **Schomäker** und **Schomäcker** (vgl. Karte 2). Der Lautung nach sind es hier die ältesten Familiennamen mit der Bedeutung ‘Schuhmacher’.²⁷

Die hochdeutsche Entsprechung zum Familiennamen Schomaker ist **Schumacher** bzw. **Schuhmacher** (meistens wird der Name im Unterschied zur Berufsbezeichnung ohne *-h-* geschrieben). Im Telefonbuch von 2005 stehen für Westfalen-Lippe 2.267 hochdeutsche **Schumacher** plus 140 **Schuhmacher**. Wenn man die Zahlen für die niederdeutsche und die hochdeutsche Form dieses Berufsnamens miteinander vergleicht, sieht man sehr deutlich, dass die meisten Personen ihren ursprünglich niederdeutschen Namen verhochdeutscht haben müssen, denn die hochdeutsche Variante ist mehr als zehnmal häufiger als die niederdeutsche. Eine Besonderheit ist der Name **Schomacher**, den es vor allem um Wadersloh, Langenberg und Lippetal herum gibt. Bei dieser Namenform ist der Vorderteil *Scho-* niederdeutsch geblieben, während der hintere Teil *-macher* verhochdeutscht wurde.

Schomann / Schumann

Im Mittelalter war die Bezeichnung *schôman* für den ‘Schuhmacher’ im niederdeutschen Sprachraum vor allem östlich der Weser und in Brandenburg verbreitet. Für den Westen gibt es keine entsprechenden Belege in den mittelalterlichen Quellen.²⁸ Als Familienname **Schomann** und **Schoemann** findet man ihn heute jedoch in Westfalen-Lippe. Ob auch der Name **Schumann** als *Schuhmann* gedeutet werden darf, ist nicht sicher. Man müsste dann ursprünglich ein langes *-ô-* voraussetzen, das diphthongiert worden wäre, wie es in weiten Teilen Westfalens, vor allem im Süden, der Fall ist. Eventuell steckt hier aber auch der Fleisch- oder Brotbeschauer dahinter, dann wäre ursprünglich kein langes *-ô-*, sondern *-auw-* anzusetzen. Bei dem Namen *Schubmann* sind, wie beim *Schuhmacher*, die hochdeutschen Vari-



Karte 2

Verbreitung der Familiennamen **Schomä-(c)ker**, **Schomecker** und **Schumeckers** in Nordwestdeutschland (absolute Zahlen, 5-stellige Postleitzahlbezirke)

anten **Schumann** und **Schuhmann** in Westfalen-Lippe insgesamt wesentlich häufiger als die niederdeutschen Varianten: sie sind sogar etwa zwanzigmal so oft im Telefonbuch von 2005 zu finden.

Schoster / Schuster

Wie die Karte 1 zeigt, ist der Familienname **Schuster** vor allem im Südosten von Deutschland verbreitet. Das Wort ist aus einer Zusammensetzung von mittelhochdeutsch *schuoch*- 'Schuh' und *sūtære* (nach lateinisch *sutor* 'Schuhmacher') entstanden: Aus dem *schuoch-sūtære* wurde der *schuochs-ter* und weiter *Schuster*.²⁹ Noch im Mittelalter wurde dieses Wort als *schôster* auch im Niederdeutschen verwendet.³⁰

Der älteste Beleg aus Westfalen-Lippe stammt von 1599, da gab es in Lemgo einen *schuester*.³¹ Die Telefonbuchdaten von 2005 zeigen für Westfalen-Lippe 972 Einträge für den Familiennamen **Schuster** und 20 Einträge für **Schoster**, wobei die letzteren vor allem zwischen Münster und Sassenberg verbreitet sind.

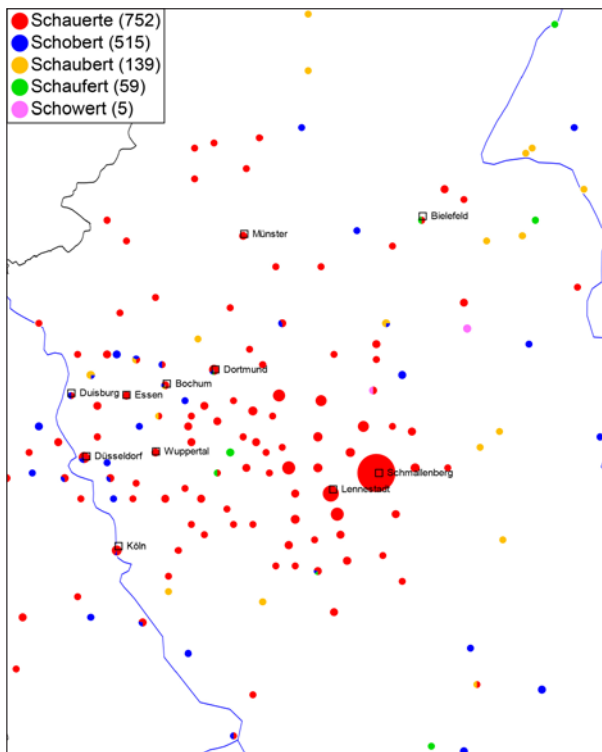
Schauerte / Schubert / Schuchardt

Dem Namen **Schubert**, der auf Rang 50 der häufigsten Familiennamen in Deutschland steht und damit auch der häufigste Familienname aus dem Schuhmacherhandwerk ist (vgl. Karte 1), entspricht im westfälischen Niederdeutsch der Name **Schauerte**. In **Schubert** steckt der bereits oben behandelte *Schuhwürchte*, der im Mittelniederdeutschen als *schôwerchte* bezeichnet wird. Auch in Westfalen-Lippe ist **Schubert** unter den Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk mit 2.184 Nennungen im Telefonbuch von 2005 häufig vertreten. Deutschlandweit gibt es ihn in vielen Varianten, unter anderem als **Schubart**, **Schuchard**, **Schuchert**, **Schuerdt**, **Schober**, **Schokert**, **Schuwirt** usw. In Westfalen-Lippe sind die Familiennamen **Schubart** und **Schubarth**; **Schuchard**, **Schuchardt** und **Schuchert** sowie auch **Schucher** vertreten. Als typisch



7 Das Foto zeigt eine Schuhmacherwerkstatt im Museumsdorf Cloppenburg. Sie gehörte zuvor Fritz Volkmann, der als Brinksitzer in Dötlingen die Schuhmacherei als Nebenerwerb betrieb. Auch das Leder gerbte er selbst. Über dem kleinen fünfeckigen Tisch sieht man die Schusterkugel hängen: eine mit Wasser gefüllte Glaskugel, die das Licht bündelt.

westfälisch ist der Name **Schauerte** anzusehen, von dem das Telefonbuch landesweit 752 Einträge hat, davon 550, also über 71%, für Westfalen-Lippe. Die meisten Personen mit diesem Namen leben in Schmallenberg und Umgebung (vgl. Karte 3). Aus dem 14. Jahrhundert ist die Form *sco-werte* schon für Herford und Osnabrück überliefert.³² Für Korbach ist 1434 die Form *schoworter* belegt.³³ Vermutlich wurde die Bezeichnung *schôwerchte* für den Schuhmacher noch während des Mittelalters durch *schômeker*, *schômaker* verdrängt.³⁴ Als Familienname hat sie sich unter anderem in der Form **Schauerte** erhalten.³⁵



Suter / Sauter / Sütterlin

Die Familiennamen **Suter, Sutter, Sauter, Sautter, Sutor, Sutorius, Sütterlin, Sütterle** (und es gibt noch einige wenige weitere Formen) sind in Westfalen-Lippe zum einen sehr verstreut, zum anderen nicht häufig. Der Name stammt von der lateinischen Bezeichnung des Schuhmachers bzw. des Flickschusters ab: *sutor*. Ein solcher war uns schon im Telgter Bürgerbuch begegnet (vgl. S. 10). Allerdings muss man beachten, dass das lateinische Wort nicht nur ‘Schuhmacher’ bedeutet, sondern auch ‘Näher’ allgemein; das heißt, dass damit auch der ‘Schneider’ gemeint sein kann. Das erklärt, weshalb es die Spezifizierung *Schuoch-suter* gegeben hat, aus der das Wort *Schuster* entstand. Der Schwerpunkt der Verbreitung dieser Familiennamen liegt im Südwesten des deutschen Sprachraums; vor allem der Name **Sauter** ist hier häufig. Die nicht-diphthongierte Form **Suter** hat ihren Schwerpunkt an der deutsch-französischen Grenze.

Karte 3

Verbreitung der Familiennamen **Schauerte, Schobert, Schaubert, Schaufert** und **Schowert** in Westfalen-Lippe (absolute Zahlen, 5-stellige Postleitzahlbezirke)

Korduaner

Der Korduaner fertigte Schuhe aus feinem Ziegen- oder Schafleder an. In Familiennamen begegnet er in Westfalen-Lippe als **Korduan** oder **Corduan**. Die Schreibung mit *C* gibt es etwas häufiger als die mit *K*, aber insgesamt ist der Familienname nicht häufig: Zusammengezählt gibt es nur 17 Belege im Telefonbuch von 2005. Den *Korduaner* gab es auch nur in größeren Städten, wo es gleichzeitig Schuhmacher gab, die nur Schuhe aus Rindsleder herstellten und entsprechend bezeichnet wurden, in Münster zum Beispiel als *rinderen schomaker* oder in Osnabrück als *rintsuter*.³⁶

Schoknecht / Schuhknecht

Der Schuhmachergehilfe oder -geselle wurde auch *Schuhknecht* genannt. In Westfalen-Lippe ist er in den Familiennamen **Schuhknecht**, **Schuknecht** und **Schoknecht** überliefert. In der Willkommsschatzung von 1498/99 finden wir einen *Johan Schoknecht* in Harsewinkel.³⁷

Knerehm / Knieriem

Mit dem Knieriem, ein Band, das um Fuß und Knie gespannt wird, hält der Schuhmacher sein Werkstück auf den Knien fest. Die niederdeutsche Bezeichnung ist der *Knerehm*. Das Hilfsmittel ist auch zu einem Berufsübernamen für den Schuhmacher geworden: Ein Beispiel aus dem Westfälischen Wörterbuch zeigt, dass der Schuhmacher in Dortmund-Wellingshofen auch *Mester Knairaim* genannt wurde.³⁸ In den Familiennamen haben sich nur die hochdeutschen Formen mit *i*-Laute durchgesetzt: **Knirim**, **Knierim** und **Knieriem**.

Kneif / Knief / Kniep / Knipp

Bei dem Wort *Kneif*, *Knief* das in vielen Varianten vorkommt, handelt es sich um ein Messer. Häufig ist damit insbesondere das 'Schustermesser' gemeint, aber ein Messer wird selbstverständlich auch in anderen Berufssparten gebraucht. Die Familiennamen **Kneif**, **Knief**, **Kniep**, **Knipp** usw. – es gibt davon sehr viele Varianten mit *Kn-* oder *Gn-* im Anlaut, mit langem oder kurzem *i*, mit einem oder zwei

Hei verküemet drinne, at Knipping in dian Läisten. – Wörtlich: 'Er verliert die Übersicht wie Schuster Knipping inmitten seiner Leisten.' Im übertragenen Sinn: Er findet aus seinem Durcheinander nicht mehr heraus. (Redewendung aus Lüdenscheld).³⁹



8 Leisten, Ahle und Schustermesser in der traditionellen Schuhmacher-Werkstatt

Konsonanten am Wortende, häufig auch mit angefügtem patronymischem Genitiv-s – müssen also nicht unbedingt bedeuten, dass es sich um Übernamen aus dem Schuhmacherhandwerk handelt. Die Varianten mit *-f* oder *-p* am Ende bestanden schon im Mittelniederdeutschen nebeneinander; sie sind nicht durch die hochdeutsche Lautverschiebung entstanden, sondern stammen vermutlich von zwei verschiedenen Wortbasen ab.⁴⁰ Von der Bezeichnung des Messers abgeleitet sind Familiennamen wie **Knipping** und **Knipper**, **Knippers** samt etlicher weiterer Varianten (vgl. Karte 4).

Pfriem / Prem / Pren

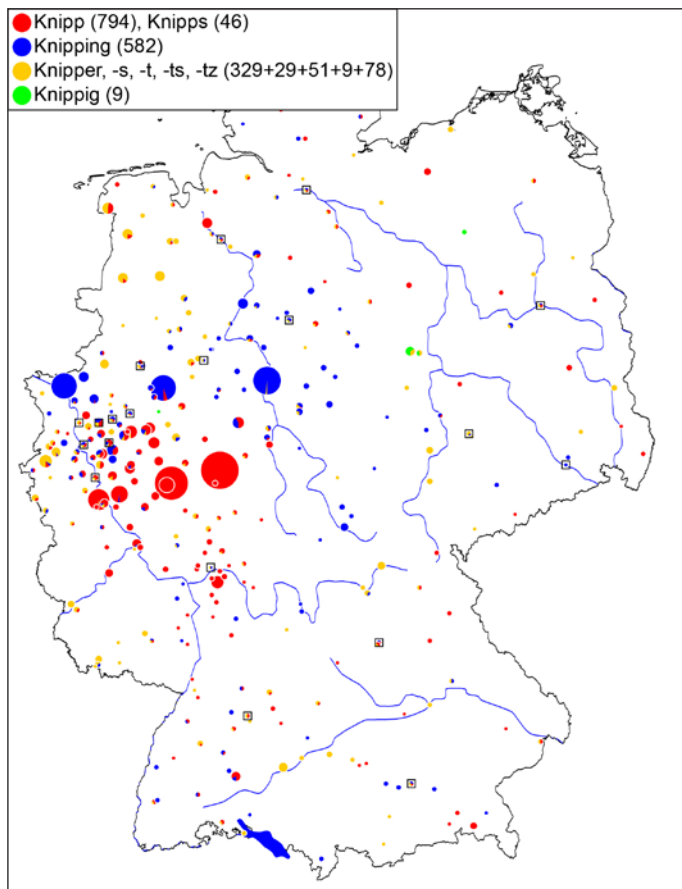
Familiennamen, die auf *Pfriem*, die Bezeichnung für die Schusterahle, zurückgehen, kommen in Westfalen-Lippe nur wenig vor. Es gibt hier die Varianten **Prehn**, **Preen**, **Prehm** und **Prem**.

Ahle

Auch die Schusterahle konnte zu einem Berufsübernamen für den Schuhmacher werden. Bei diesem Wort ist es aber problematisch, alle Familiennamen mit dem Namenbestandteil *Ahle* oder *Ale* sicher auf einen Schuhmacher zurückzuführen. Der Familienname **Ahle** kommt vor allem im Kreis Paderborn in der Gemeinde Borchlen vor. Namen mit einem *-n* am Ende, wie **Ahlen** oder **Alen** können auch Herkunftsnamen sein (siehe z. B. Ahlen im Kreis Warendorf). Bei Familiennamen, die mit *Ahle-* oder *Ahlen-* beginnen, kann das Adjektiv *alt* gemeint sein.

Karte 4

In Westfalen-Lippe sind von den Familiennamen, die die Bezeichnung für das Schustermesser enthalten, die Namen **Knipp** und **Knipps** sowie **Knipping** am häufigsten (relative Zahlen, 3-stellige Postleitzahlbezirke)



So gibt es in Westfalen-Lippe viele **Ahlemeyer** und **Ahlemann**, in anderen Schreibweisen auch **Ahlemeier** oder **Alemeier**, bei denen nicht ohne Weiteres gesagt werden kann, was genau mit dem ersten Namenbestandteil gemeint ist – zumal die Endung *-meier* bzw. *-meyer* häufig erst in der frühen Neuzeit dem Namen hinzugefügt wurde.⁴¹

Peck / Pech

Mit Pech wurden die Fäden bzw. Drähte, mit denen der Schuhmacher nähte, bestrichen. Als typisches Arbeitsmaterial für den Beruf konnte somit auch diese Bezeichnung zum Berufsübernamen werden. Aber wie bei den vorigen Beispielen muss man

bedenken, dass Pech auch für andere Handwerksberufe charakteristisch ist, so dass nicht jeder Familienname, der den Namenbestandteil *Pech* enthält, auf den Schuhmacherberuf zurückgehen muss. Die niederdeutsche Variante **Peck** ist vor allem nördlich von Arnsberg, in den Gemeinden Möhnesee und Ense vertreten, während die Varianten **Pick** und hochdeutsch **Pech** verstreut vorkommen. Hinzu kommt mit **Peckedrath** ein Familienname, der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dem Schuhmacherhandwerk zu verdanken ist. Ihn gibt es vor allem zwischen Hamm und Drensteinfurt.

Flickschuster

Im Mittelalter war in den Städten durch Zünfte geregelt, was der Schuhmacher und was der Flickschuster an Arbeiten annehmen und ausführen durfte. Der *Flickschuster* oder *Schuhflicker* durfte Schuhe nur reparieren, aber keine neuen Schuhe anfertigen. Zum Teil war auch geregelt, dass er dabei zum Beispiel nur altes, gebrauchtes Leder verwenden durfte. Auf dem Lande hingegen konnten die nicht-zünftig organisierten Handwerker alles tun, was zur Schuhmacherei gehörte: neue Schuhe herstellen oder alte Schuhe flicken. Daher kann man davon ausgehen, dass Familiennamen, die aus dem Schuhreparaturbereich stammen, in Städten entstanden sind.

Lepper

In Westfalen-Lippe wurde derjenige, der Schuhe reparierte, *Lepper* genannt. Darin steckt letztlich das Wort *Lappen* für einen Flicker, doch auch die Tätigkeit selbst, das Flicker, wurde *lappen* genannt. Der entsprechende Familienname **Lepper** kommt selten auch in der Schreibung **Läpper** vor.

Reuß / Reuss

Ein anderer Familienname, der auf den Flickschuster zurückgeht, ist **Reuß** bzw. **Reuss**, der aber auch 'Russe' bedeuten kann als Übernamen für jemanden, der etwas mit Russland zu tun hatte. In Westfalen-Lippe begegnet dieser Name relativ häufig, aber der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in Franken.

Riester

Der Familienname **Riester** oder **Riesterer** ist vor allem im Südwesten Deutschlands verbreitet, doch in sehr geringer Anzahl ist der Familienname auch für Westfalen-Lippe belegt.

Aus Gronau-Epe ist das folgende, von Kindern gesungene Tanzlied überliefert:

Johann, treck Schoh an, treck Klumpen weer ut. Morgen is Sunndag, dann kûmp diene Brut.
'Johann, zieh dir Schuhe an, zieh die Holzschuhe wieder aus. Morgen ist Sonntag, dann kommt deine Braut.'⁴²

Holzschuhmacher

Im Alltag und auf dem Land wurden in früheren Zeiten hauptsächlich Holzschuhe getragen, in westfälischem Platt *Holsken* oder *Klumpen* genannt (vgl. Karte 5). Sie waren kostengünstig herzustellen und für die Arbeit auf dem Hof und dem Feld praktisch, weil sie vor Feuchtigkeit schützten und robust waren. Nach einer Befragung von Gewährsleuten durch Bernard Büld wurden im 19. Jahrhundert im westlichen Münsterland Lederschuhe „fast gar nicht“ getragen.⁴³

Hölscher

Der Holzschuh wurde im Mittelniederdeutschen *holtschô* (*holsche*, *holsche*, *holske*) genannt. Die entsprechende Handwerkerbezeichnung lautete zum Beispiel *holtschômaker* bzw. *holskenmaker*.⁴⁴ Noch älter ist wahrscheinlich die Bezeichnung *Hölscher*, die mit einem *-er*-Suffix gebildet wurde (vgl. dazu oben Kapitel 3, Handwerkerbezeichnungen). Die Bezeichnung *hölscher* war vor allem

- 9 Noch Ende der 1940er und in den 1950er Jahren sah man Kinder auf dem Lande in Holzschuhen zur Schule gehen, wie hier in Bocholt-Holtwick.





im Westfälischen verbreitet.⁴⁵ Der Familienname **Hölscher** oder **Hoelscher** kommt auch heute noch vor allem in Westfalen-Lippe vor (vgl. Karte 6).

Klümper

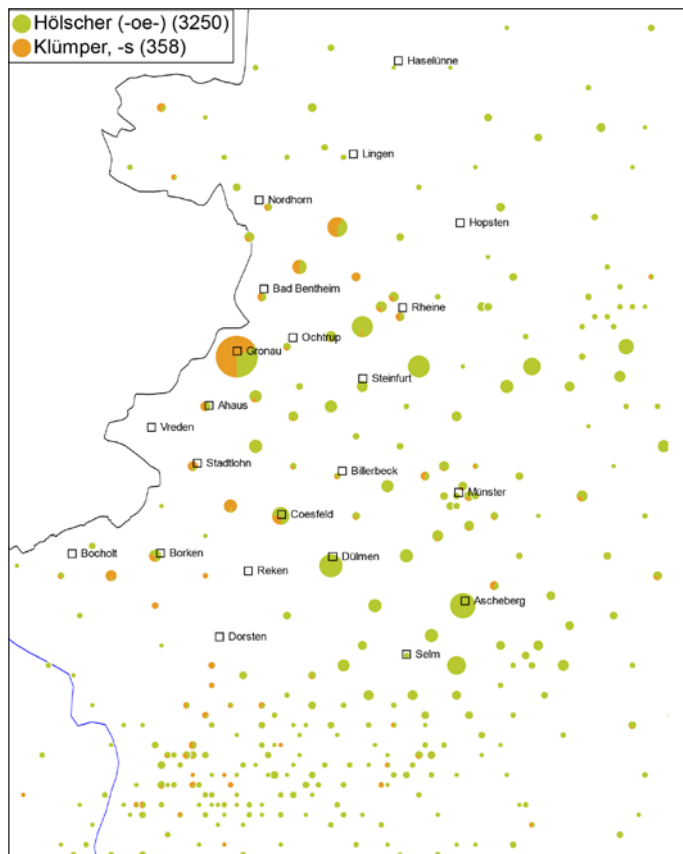
Eine weitere Bezeichnung für den Holzschuh, die innerhalb Westfalen-Lippes vor allem im westlichen Münsterland verbreitet ist, ist der *Klump* oder *Klomp*. Die Variante *Klomp* ist dem niederländischen Spracheinfluss zu verdanken. Der Handwerker,

Karte 5

Bezeichnungen und Formen des Holzschuhs im westlichen Münsterland

Karte 6

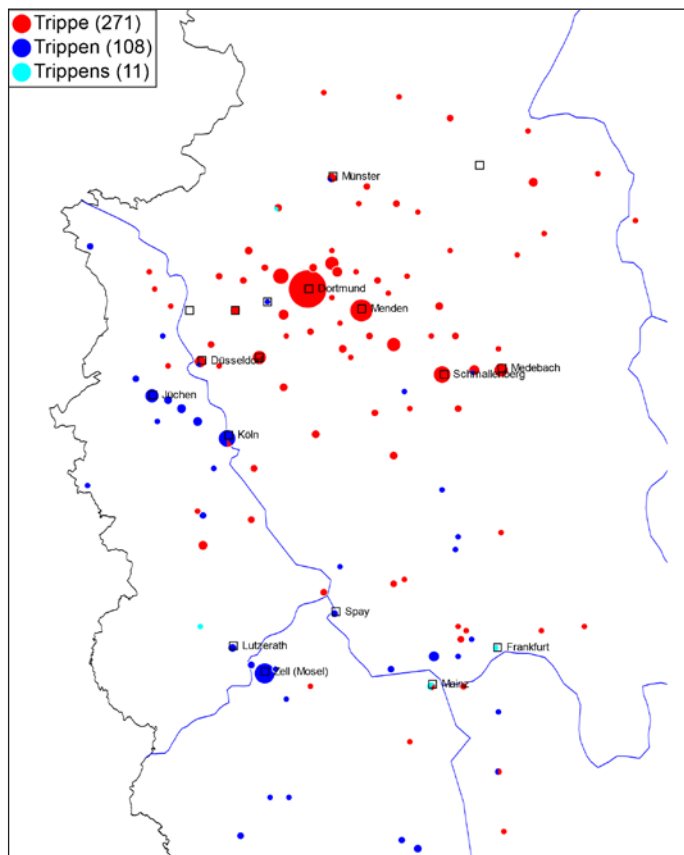
Verbreitung der Familiennamen **Hölscher/**
Hoelscher und
Klümper/Klumpers
in Nordwestdeutsch-
land (absolute Zahlen,
5-stellige Postleitzahl-
bezirke)



der sie herstellt, heißt *Klompmaker* oder *Klompenhauer* oder aber, wiederum mit *er*-Suffix, *Klümper*. Der Familienname **Klompma-ker** ist typisch für die Grafschaft Bentheim, während die **Klomp-penhauer** vor allem in Marl wohnen. Der letzte Name ist mit insgesamt 11 Belegen im Telefonbuch von 2005 eher selten. Viel häufiger gibt es die Namen **Klümper** und **Klumpers**, die zusammen auf 358 Telefonbucheinträge kommen. Die meisten davon wohnen in Gronau (vgl. Karte 6).

Trippe und Tripmaker

Die Trippe ist heute nicht mehr bekannt. Es handelt sich dabei um einen Unterschuh aus Holzsohle mit Riemen, wobei die Holzsohle auf kleinen hölzernen Stelzen ruht (vgl. Abb. 10). Die Trippen dienten dazu, die Füße oder Schuhe vor Dreck und



Karte 7

Verbreitung der Familiennamen **Trippe**, **Trippen** und **Trippens** in NRW (absolute Zahlen, 5-stellige Postleitzahlbezirke, Städte zusammengefasst)

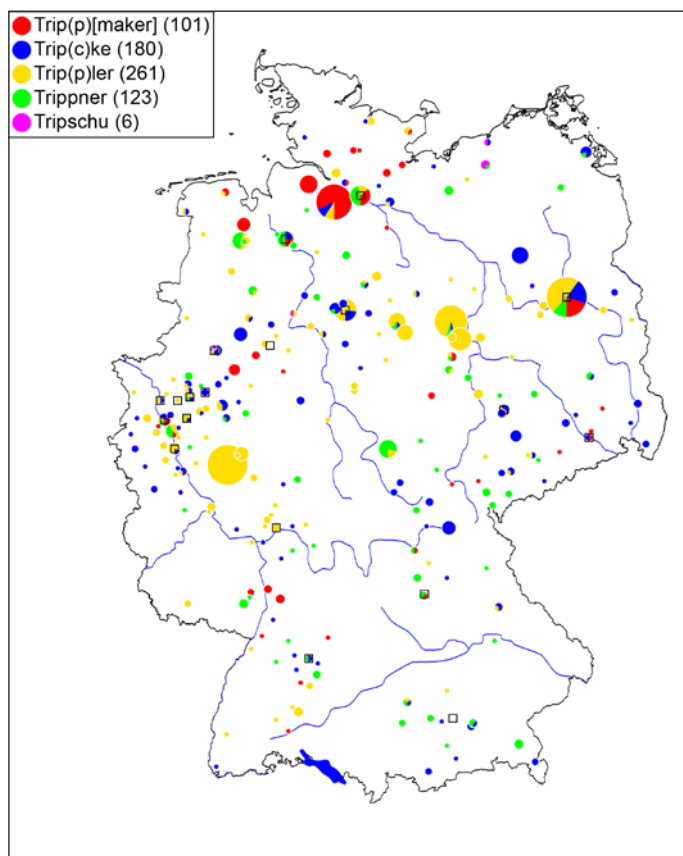
Matsch zu schützen. Derjenige, der die Trippen herstellte, wurde *Trippe*, *Trippner*, *Trippler*, *Trippmaker* oder *Trippenmaker* genannt. In Familiennamen sind diese Bezeichnungen erhalten geblieben. In Westfalen ist vor allem der Familienname **Trippe** verbreitet, während westlich des Rheins und südlich von Westfalen



10 Ein Paar Trippen als Detail in der Arnolfini-Hochzeit des Jan van Eyck (1434)

Karte 8

Verbreitung der Familiennamen **Tripma-**
(c)ker, **Trip(p)macher**,
Trip(c)ke, **Trip(p)ler**,
Trippner und **Tripschu**
in Deutschland (absolute Zahlen, 3-stellige Postleitzahlbezirke, Städte zusammengefasst)



die flektierte Variante **Trippen**, seltener auch **Trippens**, deutlich überwiegt (vgl. Karte 7). Es handelt sich bei den letzten beiden um Genitiv-Formen, die als Patronymie anzeigen, von wem der so Bezeichnete abstammt. Der Familienname **Tripmaker** ist nach den Telefonbuchdaten von 2005 in Beckum, Langenberg und Herzebrock-Clarholz, wenn auch in geringer Anzahl, verbreitet. Den Familiennamen **Tripke** trifft man vor allem in Glandorf und Nordwalde an. Siehe zu diesen und weiteren Namen, die von der Basis *Trippe* ausgehen, Karte 8.

Bei den Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk ist es zunächst erstaunlich, dass sie in Westfalen-Lippe sehr viel häufiger in hochdeutscher Form vorkommen als in niederdeutscher. Auch daran zeigt sich der Einfluss des Sprachwechsels vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen seit dem 16. Jahrhundert, der eben nicht nur Appellative, also Gattungsnamen, sondern auch die Eigennamen erfasst hat. Dennoch haben sich auch niederdeutsche Familiennamen erhalten, wie gezeigt wurde. Bei den Berufsübernamen ist es nicht immer sicher, ob sie tatsächlich durch die Schuhmacherei motiviert sind. Kneif, Pfriem, Ahle und Pech werden auch in anderen Gewerken gebraucht. Doch gelten sie als typische Schuhmacherwerkzeuge, so dass man wohl annehmen darf, dass die meisten dieser Familiennamen auch auf das Schuhmacherhandwerk zurückgehen.

Schuhe waren kostbare Kleidungsstücke, die gut gepflegt werden mussten, sollten sie lange halten. Holzschuhe waren demgegenüber sehr viel günstiger und gehörten in Westfalen-Lippe noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts zum alltäglichen Schuhwerk auf dem Lande – manch einer trägt sie auch heute noch. Als eigener Berufszweig war die Holzschuhmacherei nicht so ausgebildet und reguliert wie das Schuhmacherhandwerk; Holzschuhe wurden vor der Zeit der Industrialisierung häufig im Nebenerwerb angefertigt. Doch haben sich auch aus dieser Tätigkeit Familiennamen gebildet.

Anmerkungen

- 1 Wander (digital), Schuster. Orthographie aktualisiert.
- 2 Plinius, Naturalis Historia, XXXV, 84–85.
- 3 Westfälisches Wörterbuch 1969–2021, Bd. 4, Sp. 1253 (Stichwort: Schö¹ster).
- 4 Vgl. die Rekonstruktion von Eva IJsveld 2023.
- 5 Vgl. Wernet 1959–1960, S. 654.
- 6 Wernet 1959–1960, S. 654.
- 7 Wernet 1959–1960, S. 654. Siehe auch Heyne 1908, S. 139.
- 8 Vgl. Debus 2015, S. 40
- 9 Friedlaender 1872, S. 26. – Zu den Namen vgl. Schlaug [1955], S. 209 (Junggi), S. 171 (Azilin), S. 209 (Lanzo) sowie Schlaug 1962, S. 147 (Ricbert) und S. 54 (Azzelín). Zu *Junggi* vgl. auch Brechenmacher 1957–1960, S. 784: „Jung, -e, urspr. der Junior.“
- 10 Prinz 1938a, S. 169f..
- 11 Prinz 1938b, Einträge Nr. 1–4.
- 12 Prinz 1938b, Eintrag Nr. 12.
- 13 Im Mittelniederdeutschen gab es den Umlaut, aber er wurde schriftlich meist nicht eigens bezeichnet. Bei der geschriebenen Form *wullenere* ist „wüllenere“ zu lesen.
- 14 Prinz 1938b, Einträge Nr. 62, 169, 386, 573, 577, 619, 818.
- 15 Vgl. Schmidt-Wiegand 1983, S. 597 Zur Verbreitung der Varianten in verschiedenen Familiennamen, die auf Berufsnamen zurückgehen, siehe DFA 3, S. 95–103.
- 16 Vgl. Schmidt-Wiegand 1983, S. 597.
- 17 Åsdahl Holmberg 1950, S. 47; siehe auch Kunze 2004, S. 125.
- 18 Åsdahl Holmberg 1950, S. 47.
- 19 Nach Schmidt-Wiegand 1983, S. 597.
- 20 Karte nach dem Vorbild von DFA 5, S. 382, Karte 149.
- 21 Vgl. Nübling 2019, S. 158.
- 22 Dräger 2015, S. 41.
- 23 Vgl. Dräger 2015, S. 56.
- 24 Ebd., Anm. 25
- 25 Westfälisches Wörterbuch 1969–2021, Bd. 4, Sp. 1232 (Stichwort Schö¹-me^aker).
- 26 Vgl. Peters 2017, Karte 3, S. 47.
- 27 Vgl. Åsdahl Holmberg 1950, S. 247.
- 28 Vgl. Åsdahl Holmberg 1950, S. 74.
- 29 Vgl. Åsdahl Holmberg 1950, S. 47.
- 30 Åsdahl Holmberg 1950, S. 47.
- 31 Åsdahl Holmberg 1950, S. 74.
- 32 Åsdahl Holmberg 1950, S. 75.
- 33 Åsdahl Holmberg 1950, S. 76.
- 34 Åsdahl Holmberg 1950, S. 79.
- 35 Vgl. auch Kunze 2004, S. 125: „*Schuster* und *Schuhmacher* haben vom Südosten bzw. vom Norden ausgehend altes *schuochwürhte* als

Handwerksbezeichnung verdrängt. In Familiennamen ist es aber in vielfacher Form erhalten, wobei Formen mit *-ch-* wie *Schuchert* hess.-thüring., mit *-b-* wie *Schubert* südthüring.-sächs. häufig sind [...].“

- 36 Vgl. Åsdahl Holmberg 1950, S. 80.
- 37 Vgl. Kemkes 2001, S. 343.
- 38 Westfälisches Wörterbuch 1969–2021, Bd. 3, Sp. 779 (Stichwort: Knē¹-rē¹me).
- 39 Westfälisches Wörterbuch 1969–2021, Bd. 2, Sp. 52 (Stichwort: dār).
- 40 Siehe dazu ausführlich Strathmann 2009.
- 41 Linde 2019.
- 42 Büld 1980, S. 67.
- 43 Büld 1980, S. 21.
- 44 Büld 1980, S. 18.
- 45 Åsdahl Holmberg 1950, S. 58–59.

Literatur

- Åsdahl Holmberg, Märta (1950): Studien zu den niederdeutschen Handwerkerbezeichnungen des Mittelalters. Leder- und Holzhandwerker. Lund/Kopenhagen.
- Brechenmacher, Josef Karlmann (1957–1963): Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. 2., von Grund auf neugearb. Aufl. der „Deutschen Sippennamen“. 2 Bde. Limburg an der Lahn.
- Büld, Bernard (1980): Holzschuhe und Holzschuhmacherhandwerk im westlichen Münsterland. Ein Beitrag zur Geschichte und Volkskunde des westfälischen Handwerks. Vreden.
- Debus, Friedhelm (2015): Was ist ein Name? In: Namenkundliche Informationen 105/106, S. 31–46.
- DFA = Deutscher Familiennamenatlas. Hg. von Konrad Kunze und Damaris Nübling. 7 Bde. Berlin/New York 2009–2018.
- Dräger, Kathrin (2015): Witte versus Schwarz. Zur Verhochdeutschung niederdeutscher Familiennamen. In: Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte 6, S. 39–59.
- Friedlaender, Ernst (1872 [Neudruck 1956]): Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht. Münster.
- Heyne, Moriz (1908): Das Altdeutsche Handwerk. Aus dem Nachlass von Moriz Heyne. Mit dreizehn Abbildungen im Text. Straßburg.
- Ijssveld, Eva (2023): Reconstructing Ötzi's shoes (<https://exarc.net/issue-2023-2>). Online verfügbar unter <https://exarc.net/ark:/88735/10692>, zuletzt aktualisiert am 17.06.2023, zuletzt geprüft am 14.07.2023.
- Kemkes, Hugo (2001): Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Teil 2: Index. Münster.

- Kunze, Konrad (2004): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. 5., durchges. und korrigierte Aufl. München.
- Linde, Roland (2019): Namen und Gesellschaft im Wandel: Die Vermeidung der ländlichen Hof- und Familiennamen in Lippe. In: Draiflessen Collection (Hg.): Brenninkmeyer, Langemeyer, Tassemeier. Die Hof- und Familiennamen auf -meier im Tecklenburger Land. Bearbeitet von Kai Bosecker und Christof Spannhoff. Mettingen, S. 101–118.
- Nübling, Damaris (2019): Spezifika niederdeutscher Familiennamen. Ein Streifzug durch den „Deutschen Familiennamenatlas“ (DFA). In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 86 (2), S. 155–173.
- Peters, Robert (2017): Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete (ASnA). Unter Mitarbeit von Christian Fischer und Norbert Nagel. 3 Bde. Berlin/Boston.
- Plinius, Naturalis historia = Cajus Plinius Secundus d. Ä.: Naturkunde/Naturalis historia in 37 Bänden. Lateinisch – deutsch. Bd. XXXV, Farben, Malerei, Plastik. Berlin 2007.
- Prinz, [Joseph] (1938a): Das älteste Telgter Stadtbuch und seine Bürgermatrikel. In: Stadt Telgte (Hg.): Heimatbuch Telgte. Unter Mitarbeit von Paul Engelmeier. Telgte, S. 163–171.
- Prinz, [Joseph] (1938b): Die Bürgerlisten des ältesten Telgter Stadtbuches. Sonderdruck zum Aufsatz: Das älteste Stadtbuch und seine Bürgermatrikel. Beilage zum Heimatbuch Telgte. Telgte.
- Schlaug, Wilhelm [1955]: Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. Lund/Kopenhagen.
- Schlaug, Wilhelm (1962): Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. Lund/Kopenhagen.
- Schmidt-Wiegand, Ruth (1983): Handwerk und Handwerkstechnik im Licht des methodischen Prinzips ‚Wörter und Sachen‘. In: Herbert Jankuhn u. a. (Hgg.): Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Teil II: Archäologische und philologische Beiträge. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahre 1977 bis 1980. Göttingen, S. 595–619.
- Strathmann, Peter (2009): *’n Knief mutt ma up’n Lann ümmer in t’ Tasch hemm’*. Überlegungen zur Herkunft der Sippe von mnd. *knif*, *knip* ‚Messer, besonders Schustermesser‘ im Niederdeutschen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 132, S. 69–127.
- Wander (digital), Schuster = Deutsches Sprichwörter-Lexicon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <<https://www.woerterbuchnetz.de/Wander?lemid=S01611>>, abgerufen am 24.11.2023.
- Wernet, Karl Friedrich (1959–1960): Der Schuhmacher. In: Helmut Vocke (Hg.): Geschichte der Handwerksberufe, Bd. 2. 2 Bde. Waldshut/Baden, S. 653–662.
- Westfälisches Wörterbuch. Bearb. von Robert Damme. Hg. von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens (1969–2021). 5 Bände. Kiel, Hamburg.

Abbildungsverzeichnis

- 1 Frans Francken d.J.: Appelles und der Schuster. © Hessen Kassel Heritage, Gemäldegal. Alte Meister. GK 78.
- 2 Der Schuhmacher schlägt das Leder über den Leisten. Aus: Wernet 1959–1960, S. 659. Foto: Wilhelm Perchermeier, Traunstein.
- 3 Foto: Eva IJsveld – Textiles, History & Art Reconstruction & Education, Alphen aan den Rijn.
- 4 Beginn des ältesten Telgter Bürgerbuchs. © LAV NRW; Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster (Dep.), Manuskripte Nr. 52, S. 1.
- 5 Stadtarchiv Münster (Sammlung Ansichten Nr. 322).
- 6 British Library Collection: Hours of Joanna the Mad, Add MS 18852, fol. 340r.
- 7 Schuhmacherwerkstatt im Museumsdorf Cloppenburg. Foto: F. H. Roofs.
- 8 In der traditionellen Schuhmacher-Werkstatt. Foto: Wirestock, Inc. / Alamy Stock Foto.
- 9 Mädchen in Holzschuhen auf dem Weg zur Schule, Bocholt-Holtwick, ca. 1948–1959. Bundesarchiv, Bild 194-0097-02 / Fotograf: Hans Lachmann. Fehlstellen wurden vorsichtig retuschiert.
- 10 Trippen, Detail des Gemäldes Arnolfini-Hochzeit von Jan van Eyck, 1434. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=150707>.

Kartenverzeichnis

- 1 Die häufigsten Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk in Deutschland, nach Karte 149 im DFA 5, S. 382 (Kartierungsprogramm des DFA).
- 2 Verbreitung der Familiennamen Schomä(c)ker, Schomecker und Schumeckers in Nordwestdeutschland (Kartierungsprogramm des DFA).
- 3 Verbreitung von Familiennamen Schauerte, Schobert, Schaubert, Schaufert und Schowert in Westfalen-Lippe (Kartierungsprogramm des DFA).
- 4 Verbreitung von Familiennamen mit der Basis Knipp in Deutschland (Kartierungsprogramm des DFA).
- 5 Bezeichnungen und Formen des Holzschuhs im westlichen Münsterland. Karte nach Büld 1980, S. 81, neu gestaltet von Dirk Frerichmann.
- 6 Verbreitung der Familiennamen Hölscher/Hoelscher und Klümper/Klümper in Nordwestdeutschland (Kartierungsprogramm des DFA).
- 7 Verbreitung der Familiennamen Trippe, Trippen und Trippens in NRW (Kartierungsprogramm des DFA).

- 8 Verbreitung der Familiennamen Tripma(c)ker, Trip(p)macher, Trip(c)ke, Trip(p)ler, Trip(p)ner und Tripschu in Deutschland (Kartierungsprogramm des DFA).

Familiennamen in Westfalen · Heft 3

Im Auftrag der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von Friedel Helga Roolfs

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gestaltungskonzept, Umschlaggestaltung, Layout & Satz:
Pahne und Schiemann, Münster

Titelfotos: Clara Wieck-Schumann, ca. 1839, Originallithographie von
Andreas Staub, Foto: Peter Gaymayer, Wikipedia.

Clara Schumann: Liebeszauber (op. 13 Nr. 3). Aus: Joachim Dra-
heim und Brigitte Höft (Hg.): Clara Schumann, Sämtliche Lieder für
Singstimme und Klavier. Bd. I. Edition Breitkopf 8558. Wiesbaden u.a.
[2000], S. 22.

Stadarchiv Münster, Sammlung Ansichten Nr. 322 (Detail).

Druckerei: Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster

© Ardey-Verlag GmbH, Münster 2024

ISBN 978-3-87023-486-7



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Kommission für Mundart- und
Namenforschung Westfalens

Familiennamen aus dem Schuhmacherhandwerk kommen vielgestaltig in Westfalen vor. Historisch ist hier der Schomaker zu Hause, doch wurde dieser Name ab dem 16. Jahrhundert zumeist zu Schumacher verhochdeutsch. Es sind auch andere Bezeichnungen aus dem Handwerk in Familiennamen erhalten, darunter viele, die heute nicht auf Anhieb als solche zu erkennen sind wie Schauerte oder Knieriem. Daneben waren die Holzschuhmacher bedeutsam, die sich ebenfalls um den Schutz der Füße gekümmert haben.

In der Reihe „Familiennamen in Westfalen“ untersucht die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens typische oder häufig vorkommende Namen in Westfalen-Lippe. Die Familiennamen werden kulturhistorisch eingeordnet: So erfährt man nebenbei etwas über die Geschichte Westfalens, alter Berufe, der Landwirtschaft oder des Brauchtums.

ISBN 978-3-87023-486-7

